Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und werde fuchsteufelswild,
Daß man den Nationalrath
Er thuh', was er wolle, schilt.

Nun jammert man zum Exempel,
Weil er in voll freudiger Pflicht,
In wohl studierten Reden
„Das Recht auf Arbeit" bespricht.

Das „Recht auf Arbeit", er hat es,
Und d'rüber hinaus, ihr wißt,
Auch noch die Pflicht, die süße,
Die „man" so gern — vergißt.

Ein Roman.

Sie war eine Schachtel. Man kann gar nicht einmal sagen, daß sie eine alte Schachtel war, im Gegentheil, sie war ganz neu, aus der Fabrik gekommen. Trotzdem verhielten sich die Herren ihr gegenüber kühl, nicht einer wollte Feuer fangen. Einige sagten, sie seien böse auf die Schachtel sie wollen sich nur tüchtig an ihr reiben. In der That rieben sie sich an ihr, ohne Feuer zu fangen. Da sagte der Bundesrath: „Das kann so nicht weiter gehen, wir müssen das Zündhölzchenmonopol einführen, und wenn wir die Schachtel recht schön machen, werden die dummen Streichhölzer schon Feuer fangen." Da kam aber der Nationalrath und rief: „Nein, das geht nicht, das ist ein unsittliches Verhältniß, die Streichhölzer dürfen nicht Feuer fangen", und so blieb alles beim Alten.

Die Quintessenz der Tagesblätter.

Soll ich zurecht es euch legen,
Was Alles zusammenhält?
Nur zwischen zwar und hingegen
Schwankt heut die politische Welt.
Der Waffen dröhnender Segen,
Ist, was man im Frieden verspricht;
Man lebt wie im Kriege, hingegen
Man schießt ja noch eigentlich nicht.

Haxel. Sagen Sie einmal, glauben Sie denn nicht, daß, wenn die Schweiz einmal wirklich angegriffen wird, wir uns Alle zu einer Schlachtlinie vereinigen?

Maxel. Ich glaube, daß Angesichts eines Feindes alle Kantone nicht anstehen werden, mit einander zu streiten!

Nazi: „Was macht denn der Herr Kurz? Ist's ihm wirklich Ernst mit seinen revolutionären Ansichten?"
Nazi: „Ganz gewiß."
Nazi: „Ich glaub', er stellt sich nur so!"
Nazi: „O nein! Der stellt sich nie!"

Auch modern.

In einem dichten, finstern Wald, da hat ein Eremit
Beständig seinen Aufenthalt, wo ihn ein jeder sieht.

Ganz vegetarisch lebt er da von Wurzeln nur und Gras,
Jedoch das alles kennt man ja, so war auch früher das.

Doch eine Aend'rung nur fand statt: Man hört, daß er jetzt schon
Elektrische Beleuchtung hat und auch ein Telephon.

Herr: „Warum haben Sie denn das Stück im fünften Akt so sehr abgekürzt?"

Theaterdirektor: „Wissen Sie, der Recensent vom „Abendblatt" kam mitten im fünften Akt in's Theater, da ließ ich schnell Schluß machen und den Vorhang fallen, sonst hätt' er mir das ganze Stück 'runterkritisirt."

Charleys Tante.

Zweihundert Mal hat man sie aufgeführt,
Doch würde man an uns die Frage richten:
Seid von der Tante ihr sehr stark gerührt?
Seht ihr sie gern, die Tante? Ei, mit Nichten.

H.: „Wissen Sie nicht, wie man einen Dompfaff abrichtet, Lieder zu pfeifen?"

B.: „Geben Sie ihm recht was Gutes zu fressen, vielleicht thut er's nachher aus Gefälligkeit".

Versemeier Glaus,
Hinterm Ohr die Laus,
Hungrig nach Applaus,
Wilde Nagemaus!
Alter Streber Glaus
(Ewig nichts daraus!)
Deine Zeit ist aus.
„Curti sitzt im Haus!"

Für's schweizerische Idiotikon. En Hafe voll Schmalz mit eme Chäs deckt, ist was den Avokate schmöckt. —

Regierungsrath (zu einem Kanzlist): „Herr Federkiel, wie chömed Sie au zu dem Rock, de ist ja mi gfi?"
Federkiel: „Erlaubed Sie, Herr Regierungsrath, i han en vom ene Bettler g'kauft."

Arbeitsloser (auf dem Auskunfts-Bureau): „Erlaubed Sie, i ha do 32 Arbeitslose bei mir."
Bureauammann: „Wo sind si, i gsheue nu eine."
Arbeitsloser: „I ha no all 32 Zäh im Mul und die händ nüd z'thue.

Preis-Räthsel.

Stets mag es die Natur, muß es das Große, Schöne,
Es kann's die stumme That, es können's Worte, Töne.
Stets will's die Mode auch, doch ihr gelingt's nicht immer;
Die Welt der Thoren will's durch eitlen Glanz und Schimmer.
Oft sind es Kinder schon bei ungestümem Rennen,
Von uns ist's jeder wohl, hat's nicht verhindern können.
Es ist's der Mensch, der traurig der Tugend Bahn verlassen
Und in des Lasters Armen sie höhnen lernt und hassen.
Auch ist's der tapf're Mann, dess' Ende wir beklagen,
Wenn in der Feldschlacht ihm die letzte Stund' geschlagen. L.

* * *

Für richtige Lösung dieses Preisräthsels setzen wir **10** durch das Loos zur Vertheilung gelangenden Preise aus und zwar:

5 Exemplare „Schulhausbau" Idyll von Jean Bötzli.
5 „ „Jürg Jenatsch" Drama von K. Voß.

Briefkasten der Redaktion.

M. O. i. S.: Sie sind im Irrthum; das Sechseläuten von 1891 wies nach vielseitiger Beobachtung eine höhere Besuchsziffer auf, als das dießjährige, was Nachfragen an Stellen, welche solches wissen können, bestätigen. So hat z. B. die N. O. B. ca. 6000 Personen weniger geführt, als 1891. Diesen Ausfall verschuldete die unermüdliche „böse Zunge". Sie verbreitete: die Tribünen seien liederlich gebaut und werden zusammenstürzen; mit den Streikenden sei ein blutiger Zusammenstoß zu befürchten und es würden deßhalb unter den Tribünen größere Truppenabtheilungen versteckt, schlagfertig ausgerüstet; auch Bomben werden herumfliegen 2c. 2c., kurz allerlei solch unsinniges und abgeschmacktes Zeug, das ängstliche Seelen für möglich halten und für wahr nehmen. Und die „böse Zunge" erreichte, was sie wollte: die Angstmeier blieben zu Hause und frischten sich am gewohnten Stammtisch ihren Muth auf, tapfer „gehörig Ordnung" machend in Zürich. — **K. i. B.** Neue Sendung bekommen; Dank. Eine hie und da sich erneuernde politische Umschau im eigenen Ländchen wäre sehr willkommen. — **Origenes.** So thut's es auch. Nicht? — **E. D. i. B.** Ganz gut brauchbar. Solch' witzige Damen sind uns noch gar nicht begegnet. — **W. i. Z.** In Luzern geht man gegen Lebensmittelfälscher auch heute noch so strenge vor wie im 16. und 17. Jahrhundert; wenigstens trifft laut „Schweiz. Wochenschrift für Chemie und Pharmacie" in der „Verordnung betr. Lebensmitteluntersuchungen" das Präsidium in dringenden Fällen die Entscheidung für Ueberweisung an den Scharfrichter. Daß die fleißig arbeitende Guillotine zur Belebung unserer Gesellschaft ganz erheblich beitragen könnte, läßt sich allerdings nicht bestreiten. — **Spatz.** Und er hat Recht, daß er raisonnirt; andere Leute schimpfen auch. — **F. i. B.** Bei einem Gläschen Neuen, zu Zweien oder Dreien, läßt sich das Ding bekäuen, wo möglich noch vor Maien. — **Peter.** Man muß sich nur nicht so sehr „ferchten". Dichter dürfen nie fortspringen, beim Alten nicht, beim Neuen nicht und bei Bomben nicht. Sie sind die Reporter für die Unsterblichkeit und sollen deßhalb nicht die Untugenden ge-